

Ueber Korallenriffe.

Von **G. Boehm** in Freiburg i. Br.

Im Neuen Jahrb. f. Min. etc. 1910. I. p. -51- wird über eine Arbeit VOELTZKOW's im Geographischen Anzeiger, 1907, berichtet. Referierend steht dort: „Es wird der Anschein erweckt, als ob man es mit einem Korallenriff zu tun hat, während doch die Korallen nur sekundäre Gebilde darstellen, die keinerlei Beziehung zu ihrem Unterbau besitzen. In der Regel also beschränkt sich die Tätigkeit der Korallen darauf, ältere Bänke rindenförmig zu überziehen.“

Ich weiß nicht, ob in einschlägigen Arbeiten gelegentlich erwähnt worden ist, daß ich vor Jahren in den Molukken zu gleichen Ergebnissen gekommen bin. Nur bestand der Sockel meiner lebenden Riffe nicht aus Resten eines „trockengelegten, früher viel größeren Riffes“ sondern „aus allen möglichen Gesteinen“. Zunächst möchte ich auf die Zeitschrift der Deutschen geolog. Ges. 1901, Bd. 53, p. 9 hinweisen, dann aber besonders auf die Comptes rendus, IX. Congrès géolog. internat. Vienne 1903. Dort heißt es p. 657: „Soweit ich beobachtet habe, bilden in unserem Gebiete recente Korallen nur dünne Krusten oder Schleier auf allen möglichen Gesteinen.“ Es folgen Beispiele, die ich hier wiederhole.

„Man sagte mir, das Schiff sei knapp über ein „Korallenriff“ weggeglitten. Einige Wochen später bot sich bei besonders tiefer Ebbe Gelegenheit dieses „Korallenriff“ näher zu studieren. Es besteht aus jurassischen Gesteinen, auf denen sich ganz oberflächlich neben zahlreichen anderen Formen auch Riffkorallen angesiedelt hatten.“ Ferner auf der gleichen p. 658:

„Ich habe Passi Ipa gequert, die Insel besteht anscheinend ganz aus Korallen. Aber diese Korallen bilden tatsächlich nur eine ganz oberflächliche Decke. Mit einem einfachen Hammer-schlage kam man durch diesen Schleier auf das unterlagernde jurassische Gestein Die Bezeichnungen „Korallenriffe“ und „Koralleninseln“ erwecken geologisch und übrigens auch zoologisch völlig falsche Vorstellungen. Man sollte diese Bezeichnungen in der Wissenschaft fallen lassen.“

Si fecisti, nega!

Eine Beleuchtung von Herrn STOLLEY's Art der Polemik.

Von **C. Gagel**.

Vor etwa einem Jahr hat Herr STOLLEY hier an dieser Stelle die alte, schon von Herrn STROMBECK als unrichtig erwiesene An-

gabe wieder vorgebracht, daß die Serie der cretaceischen Sedimente bei Lüneburg mit dem Oberen Gault beginne.

Ich habe — sehr sachlich — sofort die Unrichtigkeiten von Herrn STOLLEY's Beobachtungen und das Verfehltete seiner daran geknüpften Erörterungen nachgewiesen.

Da Herr STOLLEY gegen meine tatsächlichen Nachweise nichts Sachliches vorzubringen weiß, so bedenkt er mich neuerdings — nach einem halben Jahr — wenigstens mit einigen persönlichen Freundlichkeiten, findet meine, für ihn allerdings nicht erfreulichen Feststellungen „anmaßend“¹ und beweist ausführlich einige Selbstverständlichkeiten, um die es sich nicht handelt. — Ich habe immer und ausdrücklich nur von dem geredet, was jetzt noch an Transgressionsbildungen in Lüneburg vorhanden ist, und habe das frühere Vorhandensein des Gault sehr betont und gesperrt anerkannt, habe aber auch auf die Argumente hingewiesen, daß noch ältere Schichten als Oberer Gault vorhanden gewesen sein müssen, da wir aus dem Gault keine Belemniten mit Bauchfurchen und erst recht keine mit Bauch- und Rückenfurchen kennen; es muß also eine Transgression schon früher als im Oberen Gault eingesetzt haben, während am Schluß des Gault eine Regression eingetreten ist.

Nachdem also Herr STOLLEY nach beliebter Methode bewiesen hat, worum es sich nicht handelt und an dem prinzipiell Wichtigen — der Regression am Schluß des Gault — vorbei geredet hat, schreibt er wörtlich p. 337: „Ich habe niemals bestritten, daß es das Cenoman war, welches die Abrasionsbildung auf der Steinmergelbank des Keupers am Zeltberge schuf.“

Auf p. 621 seiner Notiz: Über Spuren des oberen Gault bei Lüneburg steht aber ebenso deutlich und ganz und gar nicht mißverständlich: „Man wird für die phosphoritische Belemnitenlage von Lüneburg — die Transgressionsbildung C. G. — also von einer bestimmten Parallelisierung mit einer der beiden subhercynischen Zonen der Minimusstufe absehen und nur von einem Äquivalent der letzteren im allgemeinen sprechen können.“

Somit ist der Beweis geliefert, daß die Schichtenserie der Kreideformation bei Lüneburg nicht mit dem Unteren Cenoman, sondern schon mit dem Oberen Gault beginnt!“

Diese beiden Sätze, die für mich den Anlaß zu meiner kritischen Richtigestellung gaben, streitet nun Herr STOLLEY einfach

¹ Ich kann die Entrüstung des Herrn Prof. STOLLEY über die erlittene Abfertigung völlig würdigen; Herr Prof. STOLLEY wird derartige Unfälle in Zukunft leicht vermeiden können, wenn er nicht wieder übereilt über Dinge publizieren wollte, von denen er weiß, daß ich seit Jahren daran arbeite.

ab mit dem oben angeführten Satz — anscheinend in der Hoffnung, daß niemand sich die Mühe geben wird, jetzt noch seine erste Notiz zu vergleichen.

Eine weitere Kritik dieses Verfahrens erübrigt sich — es reiht sich würdig der schon früher von mir festgenagelten Art von Herrn STOLLEY's Polemik an (Monatsber. d. deutsch. geol. Ges. No. 11. 1905), was ich hiermit feststellen möchte.

Wik-Kiel, 28. VI. 1910.

Ein Goniatit aus dem südlichen Schwarzwald.

Von **Friedrich Spiegelhalter**, Freiburg.

Mit 2 Textfiguren.

Von den paläozoischen Schichten der deutschen Oberrheinländer haben bis jetzt Silur, Devon und Carbon marine Fossilien geliefert. HERRMANN¹ beschreibt aus der Gegend von Aha bei Lenzkirch Kieselschiefer, die runde Quarzaugen enthalten, die möglicherweise von Radiolarien herrühren. In einem Kieselschiefergeröll aus der Terrasse von Wildenstein fand GÖHRINGER² einen unzweifelhaften *Monograptus*, so daß die Kieselschiefer, die nach der Beschreibung von HERRMANN mit denen von Aha übereinstimmen, wohl als obersilurisch anzusehen wären. Ebenfalls aus einem Kieselschiefergeröll aus dem Buntsandstein der Vogesen beschrieb BLEICHER³ einen gut erhaltenen *Monograptus*, der wahrscheinlich aus den Vogesen selbst stammt. Diesem Fund dürfte der von GÖHRINGER gemachte entsprechen.

Devonische Meeresfossilien sind bis jetzt nur aus den Vogesen bekannt. BENECKE⁴ erwähnt aus dem oberen Konglomerat des Buntsandsteins ein Geröll, das den Abdruck der Ventralklappe von *Spirifer macropterus* zeigt. Er hält es nicht für nötig anzunehmen, daß dies Geröll aus Gegenden nördlich der Vogesen herkommt. Das heißt, es ist sehr gut möglich, daß es aus dem Unterdevon in den Vogesen selbst herkommt. Ebenfalls aus den Vogesen rührt möglicherweise das Geröll aus dem Vogesensandstein her, das LERSIUS⁵

¹ Das Culmgebiet von Lenzkirch im Schwarzwald. Berichte d. Naturf. Ges. Freiburg i. B. 7. H. 1. p. 25.

² Talgeschichte der oberen Donau. Heidelberg 1909. p. 27.

³ Recherches sur l'origine et la nature des Éléments du Grès des Vosges. Nancy 1900.

⁴ Über die Trias in Elsaß-Lothringen und Luxemburg. Abhandl. z. geol. Spezialk. v. Elsaß-Lothringen. 1877. 1. H. IV. p. 565.

⁵ Über den bunten Sandstein in den Vogesen, seine Zusammensetzung und Lagerung. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1875. 27. p. 95 Anmerkung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): Gagel Curt

Artikel/Article: [Si fecisti, nega! Eine Beleuchtung von Herrn Stolley's Art der Polemik. 504-506](#)